Brühler Zeitung

Aeltestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Abonnementspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig, im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 57. Donnerstag, den 9. März 1916. 19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Der deutsche Vorstoß westlich der Maas.

Großes Hauptquartier, 8. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns zurückeroberte Stellung östlich des höftes Maisons de Champagne setzten die Fran- n am späten Abend zum Gegenangriff an.

Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten ge- pft; sonst ist der Angriff glatt abgeschlagen.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den An- ß an unsere rechts des Flusses auf die Südhänge der e de Talou, des Pfefferrückens und des Douaumont vor- hobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des ndes zu beiden Seiten des Forgesbaches unterhalb von hincourt in einer Breite von sechs und einer Tiefe von r als drei Kilometer gestürmt. Die Dörfer Forges Regneville, die Höhe des Raben- und Kl. Cu- ereswaldes sind in unserer Hand. Gegenstöße der nzosen gegen die Südränder dieser Wälder fanden blu- e Abweisung. Ein großer Teil der Besatzung der ommenen Stellungen kam um. Ein unverwundeter Rest 58 Offizieren, 3277 Mann wurde gefangen. Außer- sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial er- tet.

In der Woevre wurde der Feind auch aus den letz- Häusern von Fresnes geworfen. Die Zahl der dort ge- chten Gefangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann iegen. Einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader bewarfen mit feind- en Truppen belegte Ortschaften von Verdun mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front wurden russische Teil- griffe abgewiesen.

Die Eisenbahnstrecke Ljachowitschi (südöstlich von Ba- owitschi)-Luninice, auf der stärkerer Bahnverkehr beobach- wurde, ist mit gutem Erfolge von unseren Flie- n angegriffen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

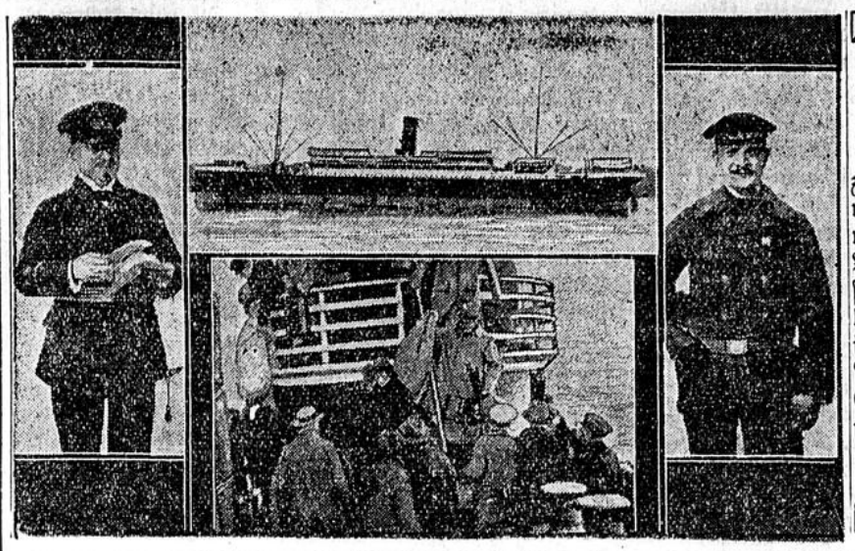
Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 8. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armee des Generaloberſten Erzherzog oseph Ferdinand war auch gestern die Gefechtstätig- zeitweilig lebhafter. Sonst keine besondern Ereignisse.



Die Rückkehr der „Möwe" in die Heimat

zeigen wir im Bilde (oben) die „Appam", welche im Hafen von Newportnew Anfang vorigen Monats als deutsche Prise mit der Besatzung von einem halben Dutzend versenkter feindlicher Schiffe einlief. Unten links: Der Prisenkommandant Leutnant Berg in Uniform. In der Mitte: Amerikanische Passagiere, die bis zu ihrer Landung deutsche Gefangene waren, verlassen die „Appam"; nebenstehend ein Matrose der „Möwe", zur Prisenmannschaft gehörig.

Italienischer Kriegsschauplatz und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Salandra und die Piazza.

Die italienische Kammer hat ihre neue Tagung mit einer rauschenden Kundgebung für Frankreich begonnen. Der von der der Front zurückgekehrte Reformsozialist Bissolati hielt eine Rede für den „einigen Krieg gegen die deutsche Tyrannei", worauf die Mehrheit der Kammer in Hochrufe auf Frankreich ausbrach. Die Regierung blieb stumm. Wird es der Piazza, den Schreiern der Straße, gelingen, das am 23. Mai 1915 mit dem Abfall vom Dreibunde begonnene Werk zu vollenden und das Ministerium Salandra zur Kriegserklärung an Deutschland zu drängen? Briand ist ohne die gewünschte Zusage, der Zweideutigkeit in dem Verhältnis Italiens zu Deutschland ein Ende zu machen, von Rom nach Paris zurückgekehrt. Seitdem ist in der im Solde Frankreichs und Englands stehenden Presse mit Hochdruck gearbeitet worden, um Italien von der Beschränkung auf „seinen" Krieg abzubringen. Salandra und Sonnino haben dies Treiben gewähren lassen, und es fragt sich, ob sie noch imstande sind, ihm Einhalt zu tun.

Wohl zumute kann ihnen dabei nicht sein. Die gesamte Intelligenz Italiens kann sich nicht im unklaren darüber sein, daß in einem Frieden, den Paris und London zu diktieren hätten, die Großmachtstellung des Königreichs unwiderbringlich verloren wäre. Für den wahrscheinlichen Fall aber, daß die Mittelmächte Sieger bleiben, rät die einfachste Klugheit, die noch vorhandene Notbrücke nach Deutschland nicht abzubrechen. Außerdem hat sich Salandra in seiner melancholischen Florenzer Rede nicht umsonst auf seine monarchische Vergangenheit besonnen. Er weiß, daß nicht bloß die lateinische Rassengemeinschaft sein Land zu Frankreich hinzog, sondern daß eines der stärksten Elemente in den Agitationen der Interventionisten das Verlangen nach einer römischen Schwesterrepublik bildet.

Vielleicht wird der Ausweg aus dem Dilemma in dem Vorschlage des Giornale d'Italia liegen, daß die Regierung eine Erklärung abgeben möge, wonach die Aktion Italiens in keiner Weise an den früheren Bundesgenossen gebunden sei. Also eine negative Formel statt der positiven Kriegserklärung. Wir sehen dem traurigen Schauspiele, wie sich die Urheber des Verrats vom Mai 1915 jetzt unter den Mißerfolgen und schweren Enttäuschungen drehen winden, kaltblütig zu. Die alte Freundschaft ist abgetan. Möge nach den am Isonzo, in Durazzo und hoffentlich bald auch in Valona erlittenen Schlägen auch noch das innere Regiment ins Schwanken kommen — das Schicksal des ehemaligen Bundesgenossen mit dem „heiligen Egoismus" rührt uns nicht mehr.

Zur Umklammerung Verduns.

Berlin, 8. März. Durch die Eroberung von Forges hat, wie der militärische Mitarbeiter des „L.-A." schreibt, ein weiteres Ausgleichen unserer Front von Verdun stattgefunden und die Annäherung an die Befestigungswerke westlich der Maas einen guten Anfang gemacht. In der Erstürmung von Fresnes haben wir einen weiteren Fortschritt in der engen Umklammerung Verduns und der Cote Lorain von Westen her zu erkennen.

Joffres Reserven.

Haag, 8. März. Der militärische Mitarbeiter der „Nieuwe Courant" schreibt über die Kämpfe bei Verdun:

Der Angriff der Deutschen ist so drohend, daß er den französischen Oberbefehlshaber vor die ernste Frage stellt, ob jetzt der Augenblick gekommen ist, um die allgemeine Heeresreserve in Anspruch zu nehmen. Diese Maßnahme birgt aber, namentlich wenn der Angreifer seinerseits die volle Kraft einsetzt, mancherlei Gefahren für den Verteidiger in sich. Das Vorgelände, das im Norden und Osten von Verdun verloren ging, müßte wieder zurückerobert

---

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

Rodewald senior hält in seinem unruhigen Auf und ab inne. Doch vermeiden es seine Augen ersichtlich, dem fragenden Blick des Sohnes zu begegnen.

„Was hast du also auf dem Herzen Vater? Sprich!"

„Arthur, mein lieber Sohn —" zögernd, fast verlegen kommt es hervor — „würdest du es ungern sehen, wenn — wenn — nun, um es kurz zu machen — wenn ich mich — noch einmal — verheiratete?"

Und der biedere alte Herr wird dunkelrot bis hinauf zu dem schwachen Anflug einer Glatze, als er die letzten Worte hastig herausstößt.

Arthur antwortet nicht sogleich. Zwar war bereits einmal die Befürchtung in ihm aufgestiegen, daß es so kommen könne, als er die wohlberechneten Koketterien der Frau von Althoff-Harrison bemerkte. Aber er hatte diesen Verdacht als unwürdig rasch wieder von sich gewiesen, da er ihren alten Vater als einen ruhigen, vernünftigen Mann kennt.

Nun ist die Krisis da.

„Mein lieber Vater," erwidert er nach einigem Nachdenken ernst, „wenn du glaubst, daß eine zweite Heirat dich glücklicher und zufriedener macht, als du es jetzt bist, so werde ich der Letzte sein, der deinem Glück im Wege steht."

„Aber der Gedanke ist dir nicht angenehm, nicht wahr?"

„Darf ich offen sein, Vater?"

„Gewiß, gewiß!"

Bruno Rodewald läßt sich in einen Armstuhl fallen, streckt die Beine von sich und blickt seinen Sohn etwas ängstlich an.

„Gut also . . . Ich kann mir denken, auf wen deine Wahl gefallen ist, lieber Vater, denn ich bin nicht blind. Ich bemerke von jenem Diner beim Bankier Morgenstern an, wie wohl du dich in Frau von Althoff-Harrisons Nähe fühlst. Sie ist entschieden eine sehr schöne Frau. Und doch —"

„Nun?"

„Und doch fürchte ich, daß sie nicht zu dir paßt. Sie ist Weltdame durch und durch, scheint sich nur wohl zu fühlen in großer Toilette, mit einem Schwarm von Verehrern um sich herum —"

„Ich denke — ich hoffe, sie wird sich in ruhiger Häuslichkeit, in meiner Gesellschaft auch wohl fühlen," fällt der alte Herr etwas verlegen ein.

Arthur unterdrückt ein leises Lächeln. Er ist nicht so sicher, daß die glänzende Amerikanerin nach ihrer Wiederverheiratung, noch dazu mit einem um soviel älteren Manne, ganz in der Häuslichkeit aufgehen wird.

„Ich wünsche von Herzen, daß du dich nicht täuschen mögest, Vater," sagt er warm. „Soviel ich beurteilen kann, verlangt Frau von Althoff-Harrisons Naturell nach Vergnügungen, Zerstreuung, Aufregung. Ich kenn sie wenig; aber ein unbestimmtes Gefühl warnt mich vor ihr . . . Ich möchte ihr nicht unrecht tun; aber, lieber Vater, ich bitte dich — überlege dir die Sache noch einmal!"

Bruno Rodewald sieht sehr niedergeschlagen aus. Im stillen muß er seinem Sohne Recht geben. Aber die verführerische Frau hat seine Gedanken bereits derart gefangen genommen, ja, er ist in seinen Huldigungen und Andeutungen ihr gegenüber heute abend schon so weit gegangen, daß er als Ehrenmann kaum mehr zurück kann.

„Du weißt also nichts Nachteiliges über sie?" fragt er nach einer kleinen Pause.

Arthur zögert mit der Antwort. Soll er dem Vater mitteilen, daß er sein geliebtes Mädchen gefunden und daß Frau von Althoff-Harrison Alruns Stiefmutter ist? Was würde das an der Sachlage ändern? Er hätte unnötig das seiner Braut gegebene Versprechen gebrochen, ohne irgend einem Menschen damit genützt zu haben . . . Oder soll er dem Vater sagen, daß etwas in dem Blick jener Dame, in ihrem Lächeln, ihrem ganzen Gebahren ihn abstößt? Daß es unangenehme dunkle Erinnerungen in ihm weckt, in die er, trotz allen Bemühens, keine Klarheit bringen kann? Auch das hätte keinen Zweck. Sympathien und Antipathien sind etwas derart Persönliches, daß man sich davor hüten soll, sie Macht über sich gewinnen zu lassen oder gar andere dadurch zu beeinflussen.

So sagt er nach einigem Ueberlegen mit ruhigem Ernst, der Wahrheit gemäß:

„Nein, Vater! Ich weiß nichts Nachteiliges über die Dame."

Wie von einem Alpdruck befreit, atmet Bruno Rodewald auf.

„Nun gut . . . Ich brauche kaum zu betonen, daß deine Aussichten durch meine Heirat nicht wesentlich getrübt werden —"

„Laß das, Vater!" fällt Arthur mit einer abwehrenden Handbewegung ein. „Ich wiederhole: wenn du glaubst, in dieser Heimat dein Glück zu finden, so gratuliere ich dir aus vollstem Herzen."

„Ich danke dir, mein Sohn."

Kräftig schüttelt er die dargebotene Hand, indem er sich bemüht, recht glücklich auszusehen. In Wahrheit fühlt er sich überaus unbehaglich.

Und Frau Sybill von Althoff-Harrison?

Sie ist nur halb befriedigt von dem Erfolg des Festes.

werden, weil, wenn dies nicht geschieht, zu jeder Zeit die unmittelbare Gefahr bestehen bleibt, daß der Eckstein des Verteidigungssystems bei einem neuen überraschenden Angriff verloren geht. Hierzu ist nur eine sehr erhebliche Streitkraft in der Lage. Mögen die Franzosen nun behaupten, daß sie allein mit ihren örtlichen Reserven den deutschen Sturmangriff auf Verdun zum Stillstand gebracht haben, Tatsache ist jedenfalls, daß diese örtlichen Reserven es nicht verhindern konnten, daß das Vorgelände der Festung und eines der Hauptforts verloren ging. Dies beweist, daß die verfügbaren Truppen den Angriffen des Feindes nicht gewachsen waren und legt die Vermutung nahe, daß sie, wenn sie keine Verstärkungen erhalten, noch weiter zurückgehen müssen. Wie die von französischer Seite eingelaufenen Berichte beweisen, haben es erst die am 26. Februar herangekommenen Verstärkungen ermöglicht, die Deutschen rechtzeitig von weiteren Fortschritten abzuhalten. Offenbar hat Joffre bisher die allgemeinen Heeresreserven noch nicht in Anspruch genommen. Wenn er diese Reserven heranziehen muß, dann haben die Deutschen dadurch den unschätzbaren Vorteil erreicht, daß die Truppen, die im Frühjahr die große Offensive der Verbündeten ausführen sollten, schon jetzt wegschmelzen wie Schnee vor der Sonne.

Darauf zielt wohl auch die „Times" hin, als sie sagt, niemals ist Joffre so bewundernswert, als wenn er sich weigert, sich ins Bockshorn jagen zu lassen. Das ist nichts anderes als eine versteckte Warnung an die französische Heeresleitung, für die Verteidigung die letzten Reserven in Anspruch zu nehmen, General Joffre hat in den letzten Monaten mehrere schwierige Lagen überstanden. Wenige sind jedoch so bedeutungsvoll für ihn geworden als die jetzige.

Frankreichs Kriegskosten.

Breslau, 8. März. Im Kammerausschuß teilte der Finanzminister Ribot nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung" mit, daß die Kriegsausgaben bis 1. März 1916 rund 45 Milliarden Franken ausmachen, darunter fünf Milliarden Franken als Darlehen für die finanzielle Unterstützung der Verbündeten, nämlich 4,2 Milliarden Franken für Rußland, 600 Millionen für Belgien und 200 Millionen Franken für Serbien. Montenegro erhielt bloß 400 000 Franken. Nach Ribots weiteren Mitteilungen belaufen sich die monatlichen Kriegskosten seit Neujahr auf 2,6 Milliarden Franken. Trotz dieser Riesensumme bezeichnete Ribot die finanzielle Lage als zufriedenstellend.

Französisches Durcheinander.

Das Pariser Journal berichtet über folgenden Vorfall: 30 Motorführer von der Genieabteilung erhielten vor acht Tagen den Befehl, ihr Militärdepot bei Paris zu verlassen und sich nach X. zu begeben, wo ihrer ein sehr gefahrvoller Dienst harre. Es gälte, von dort neue Explosivstoffe in Motorwagen nach einem bedrohten Punkt der Front zu bringen. Mit der Eisenbahn wurden die 30 nach X. gebracht. Dort angekommen, bemerkten sie, daß sie ihren kommandierenden Hauptmann „verloren" hatten. Ohne nach diesem zu suchen, begaben sie sich allein zum Platzkommando von X., um ihre Ankunft zu melden. Hier wurden sie mit den Worten angefahren, daß man sie nicht verlangt habe, sie möchten sich anderswo, in den Kasernen erkundigen, ob man sie dort zu etwas gebrauchen könne. In den Kasernen wurden aber die 30 Mann überall abgewiesen, denn niemand hatte ihre Dienste beansprucht. Den Soldaten blieb nun nichts anderes übrig, als sich in einem Gasthofe ein Nachtquartier aus eigener Tasch zu bezahlen. Am anderen Morgen begannen sie aufs neue die Suche nach der Militärbehörde, von der sie aufgefordert waren. Es war vergeblich. Sie entschlossen sich jetzt, in dem bei X. befindlichen Feldlager anzufragen. Auch hier brauchte man sie nicht, man gab ihnen aber als Obdach eine alte Baracke, ohne jedoch für ihre Beköstigung zu sorgen. Da aber das Leben im Lager ungemein teuer ist, wußten die 30 verlorenen Motorführer keinen andern Rat, als ihr Abenteuer dem Journal zu melden. Was aus ihnen geworden ist, sagt das Blatt nicht.

Die deutschen Schiffe in den portugiesischen Häfen.

Berlin, 8. März. Nach einer Meldung aus London werden die in den portugiesischen Häfen aufgelegten deutschen Handelsdampfer nach Entfernung der deutschen Besatzung von englischen Schiffahrtslinien in Betrieb genommen werden. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Saloniki verwandt werden. Die portugiesische Regierung verchartert die Dampfer für die Kriegsdauer an eine große Lissabonner Firma, welche die Verchar-terung an die englischen Linien vermittelt.

Ein österreichischer Fliegerangriff auf Ancona.

Frankfurt (Main), 8. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Wien: Ein Luftangriff unserer tapferen Marineflieger aus Ancona hatte eine große Wirkung und hat die militärischen Anlagen von Ancona arg in Mitleidenschaft gezogen, sowie auch sonst in der Stadt großen Schaden angerichtet. Der Angriff erfolgte nachmittags. Das Geschwader war vorher gesichtet und das Herannahen auf Ancona durch Alarmschüsse signalisiert worden. Als die Flugzeuge über Ancona erschienen, begannen die Abwehrgeschütze unaufhörlich gegen die Flieger zu arbeiten, die unerschrocken Bomben auf die militärischen Anlagen und Gebäude abwarfen und nach tüchtig vollbrachter Arbeit trotz der heftigen Beschießung unversehrt wieder ihren Ausgangshafen erreicht haben.

Der Kommandant der Möwe beim Kaiser.

Magdeburg, 8. März. Die Magdeburgische Zeitung meldet: Der Kaiser empfing im Hauptquartier den Grafen Dohna-Schlodien, den Kommandanten der Möwe, und überreichte ihm den Orden Pour le merite.

Runderlaß betr. Höchstgrenze des Kriegseinkommens.

Berlin, 7. März. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Runderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern, durch den die Höchstgrenze des für die Gewährung von Kriegsbeihilfen in Betracht zu ziehenden Kriegseinkommens für die ständig gegen Entgelt beschäftigten außeretatsmäßigen Staatsbeamten vom 1. März d. J. ab auf 2400 Mark festgesetzt wird.

Ehrentafel.

Eine starke Patrouille der 10. Kompagnie des 10. bayerischen Infanterie-Regiments „König" unter Führung des Leutnants d. R. Schneider, ging abends 6 Uhr gegen eine befestigte Mühle vor, um eine gewaltsame Erkundung zu unternehmen, wobei sich außer dem Führer besonders Infanterist Karl Vogel und Infanterist Thomas Haas, beide Oekonomensöhne aus Appertshofen, und Infanterist Johann Meier, Betriebsarbeiter aus Ingolstadt, durch tapferes Verhalten auszeichneten. Durch stürmisches Wetter begünstigt, konnte die Patrouille bald das feindliche Drahthindernis erreichen, das durch den Drahtschneidetrupp Haas, Vogel, Meier in einer Breite von 30 Meter und einer Tiefe von 50 Meter durchschnitten wurde. Je eine Gruppe wurde rechts und links am Bache als Seitendeckung zurückgelassen. Obwohl das oft knietiefe Wasser das Vorwärtskommen stark erschwerte, glückte es dem Führer mit der Kampfmannschaft doch nach Ueberschreitung eines mit Wasser und Morast gefüllten Schützengrabens an das zweite Drahthindernis heranzukommen, das ebenfalls durchschnitten wurde. Dadurch war der Weg zum Bach offen. Anstelle der frühern Brücke führten nur noch zwei Eisenschienen, die durch Drahthindernis versperrt waren, über den stark angeschwollenen Bach. Unter den schwierigsten Verhältnissen wurde der Stacheldraht durchschnitten und einzeln mußten die Leute, auf beiden Schienen kletternd, den Bach überqueren. Sofort nahmen die Gegner die Uebergangsstelle unter lebhaftes Feuer. Trotzdem gelang es allen Leuten unverletzt das jenseitige Ufer zu erreichen. Der hinter dem Bache befindliche Schützengraben sowie ein Postenloch wurde unbesetzt vorgefunden. Durch den folgenden Drahtverhau konnte sich die Patrouille noch 30 Meter hindurcharbeiten. Jetzt wurde die Patrouille heftig unter Feuer genommen. Da ferner das Wasser immer tiefer wurde, mußte sich der Führer, um von seiner rückwärtigen Abteilung nicht abgeschnitten zu werden, zur Rückkehr entschließen. Hierbei wurde noch ein Schubkarren, der anscheinend zum Transport von Hindernismaterial gedient haben mußte, mitgenommen und voll Stacheldraht beladen mit in die Stellung zurückgebracht. Um 10 Uhr kehrte die Patrouille vollzählig und mit richtigen Ergebnissen zur Kompagnie zurück.

Zwar waren ihre Bemühungen nicht umsonst gewesen; der „Kreuzfahrer" wich nicht von ihrer Seite. Aber zu einer bindenden Erklärung seinerseits kam es bisher immer noch nicht.

Alrun, die noch keine Zeit gefunden hatte, sich umzukleiden, bildet den willkommenen Blitzableiter für die schlechte Laune ihrer Herrin.

„Wozu sind Sie noch auf? Und in diesem Aufzug?" herrschte sie das Mädchen an.

„Ich glaubte, Madame würden meiner Dienste noch bedürfen."

Madame erwidert nichts. Auch, während Alrun ihrer Herrin die kostbaren Juwelen abnimmt und sie umkleidet, fällt kein Wort zwischen ihnen. Sorgsam legt Alrun alles an Ort und Stelle. Dann wendet sie sich, da Frau von Althoff-Harrison noch immer keine Miene macht, zu reden, der Tür zu.

„Wünschen Sie noch meine Dienste, Madame?"

„Nein."

„Wann soll ich Sie wecken?"

„Gar nicht."

Alrun fühlt sich verletzt durch den außergewöhnlich kurzen Ton; doch läßt sie es sich nicht merken.

„Gute Nacht, Madame!" sagt sie höflich und greift nach der Türklinke.

„Bleiben Sie noch!"

Alrun wendet sich wieder dem Zimmer zu.

„Sie wünschen, Madame?"

„Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen. Sie haben sich heute nacht höchst unpassend benommen."

Heißes Rot steigt in Alruns Wangen.

„Ich verstehe Sie nicht, Madame —"

„Wirklich nicht?" Ich spreche natürlich von Ihrem Benehmen dem jungen Rodewald gegenüber. Sie mußten seine Aufmerksamkeiten zurückweisen."

„Das konnte ich nicht, ohne unhöflich zu sein. Keine junge Dame würde an meiner Stelle anders gehandelt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Kardinal von Hartmann über das christliche Gottvertrauen im Kriege.

(Schluß.)

3.

Es gibt noch zahllose andere Wunden, die der Krieg geschlagen hat und noch immer schlägt, und die auch dann nicht alle sogleich geheilt sein werden, wenn der ersehnte Frieden kommt. Ich denke an die Vermißten und Gefangenen; ich denke an all die Verluste und Sorgen in den Familienverhältnissen und Geschäften, an die zahlreichen kleineren und größeren Lasten und Entbehrungen im täglichen Leben, die der Krieg mit sich bringt.

Was kann uns aufrichten in diesem Ringen und Opfern, was kann uns Trost und Ermutigung verleihen? Ueberseht es nicht, geliebte Erzdiözesanen! Schon jetzt hat Gott für uns gesorgt und uns gesegnet, daheim und im Felde, die wir nicht frevelhaft in den Krieg uns stürzten, sondern den ungerecht aufgedrungenen Kampf für die Freiheit und den Bestand unseres Vaterlandes aufnehmen mußten gegen eine Welt von Feinden. „Mit Gott!" Unter diesem Kampfesrufe hat unser Kaiser das Schwert notgedrungen gezogen. Mit Gott sind unsere Soldaten seinem Rufe gefolgt. Und Gott ist bisher wunderbar mit uns gewesen. Das bezeugt der bisherige Verlauf dieses Weltkrieges mit all unseren herrlichen Erfolgen. Sie sind uns ein machtvoller Trost und die Grundlage unserer Hoffnung; wir werden nicht unterliegen, sondern obsiegen — mit Gott!

Aber, meine teuren Erzdiözesanen! dieser Krieg ist kein Zufall, sondern ein Werkzeug in Gottes Hand, der sich die Zügel der Weltregierung nicht entreißen läßt: „Ich bin der Herr!" spricht er an vielen Stellen der hl. Schrift. Verschließen wir Auge und Herz nicht vor dieser Grundwahrheit der Vernunft und des Glaubens. „Woher Kriege unter euch?" fragt der hl. Apostel Jakobus; „stammen sie nicht aus euren bösen Begierden?"

Schauen wir in ernster Erforschung auf uns selbst. Haben die Völker Europas ihre heiligsten Güter gewahrt, wie es Gottes Wille ist, und wie unser gottesfürchtiger Kaiser einst so dringend mahnte? Waren nicht, um von dem Verborgenen zu schweigen, das Gott allein schaut und richtet — waren nicht manche Erscheinungen auch bei uns, in die Oeffentlichkeit getreten, die dem christlichen Glauben, der höchsten Gnadengabe Gottes, Hohn sprachen und die christliche Sitte verdarben? Denkt nur an so manche Schriften und Bilder, denkt nur an so manche Auswüchse üppigen Lebens, ich erinnere nur an jene weitverbreitete zuchtlose Kleidertracht. War das Familienleben, dieser Blütengarten aller christlichen Tugenden, nicht vielfach entchristlicht, und blutete es nicht allmählich immer mehr an einer geheimen Wunde, die am Mark der Völker frißt und die Länder entvölkert? War nicht leidenschaftliches Jagen und Haschen nach Erwerb von Geld und Gut, unersättliche Gier nach Genuß und zügelloses Sichausleben zum trügerischen Leitstern des Lebens geworden, bei nur zu vielen, die sich Christen nennen? O, wie gering war die Zahl derer geworden, die von ganzem Herzen auf den Herrn harrten, die für Glaube und Sitte eintraten durch Wort und Werk, deren Herz stark blieb in einer Welt von Versuchunggen, wie sie eine fast zur Ueberkultur gesteigerte Lebensführung mit sich brachte!

Nun entbrannte der Krieg. Er wurde ein Prediger, dessen Stimme die Herzen erbeben machte und sie zur Besinnung und Umkehr vermochte: Gott sei es gedankt! — Wie ist es aber nun, ist es so geblieben? Geliebte! Lasset mich ein paar Fragen stellen, damit ihr selbst sie euch beantwortet, in gründlicher Gewissenserforschung, in dieser hl. Fastenzeit. Der Krieg hat angedauert; war es ebenso mit den ersten heilsamen Wirkungen des Krieges? Liegt nicht vielleicht gerade hier der Hauptgrund für seine unerwartet lange Dauer? Hemmen wir nicht selbst durch Sünden den baldigen vollen Sieg unserer gerechten Sache, und hindern wir nicht, daß das Schwert des Herrn in seine Scheide zurückkehre?

Tuen wir in dieser schweren Zeit noch alle unsere Pflicht mit Eifer und Hingabe, in Vereinigung mit Gott, ein jeder in dem Berufskreise, in den Gott ihn gestellt hat? Beten wir andächtig, oft und ausdauernd mit Ergebung in Gottes Willen? Empfangen wir fleißig die hl. Sakramente? Suchen wir Gott zu versöhnen und Lehre anzunehmen unter seiner züchtigenden Hand? Ihr Eltern insgesamt, besonders ihr Frauen unserer Krieger seid ihr behutsam in eurem Wandel? Habt ihr ein wachsames Auge und eine starke Hand in der Erziehung und Ueberwachung eurer Kinder, deren Vater im Kriege ist, oder vielleicht schon fiel und nimmer zurückkehrt? Ihr wisset doch, wie überaus wichtig eure Pflicht ist, die Kinder gut und christlich zu erziehen, und wie manche Klagen bereits laut werden über eine gewisse Verwilderung unserer Jugend in dieser Kriegszeit. Gedenket der Mahnung des Apostels: „Wenn jemand für die Seinigen und besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger." Darum gebt euren Kindern ein gutes Beispiel, erzieht sie in der Furcht des Herrn, in Gehorsam, Fleiß und Unschuld des Herzens zu wahren Christen und zu guten Bürgern unseres deutschen Vaterlandes.

Und nun noch eins, geliebte Erzdiözesanen! Der Krieg legt uns allen manche Unbequemlichkeit, Einschränkung und Entbehrung auf. Aber was sind diese Opfer daheim, verglichen mit den Opfern, die unsere braven Soldaten bringen müssen draußen im Feld, an den ausgedehnten Kampfeslinien in Feindesland! Wie unermeßlich viel Not und Sorge, wie unaussprechlich viel Schmerz und Qual, die der Einbruch unserer Feinde bringen würde, haben unsere Krieger bisher von uns ferngehalten mit heldenmütiger Todesverachtung, und tun es noch immer. Und da wollte jemand weichlich zagen und in seinen Briefen an sie kleinmütig und kleinlich jammern, wie es unbedachtsam einige getan haben zur Freude unserer Feinde! Nein, nicht das Herz schwer machen wollen wir unseren Kämpfern, sondern sie aufmuntern und ihren Heldenmut stärken und das müßt vor allem ihr tun, ihr Frauen und Mütter, wie es sich für eine deutsche Frau geziemt. Unendlich Großes steht auf dem Spiele: der Bestand und die Freiheit des Vaterlandes. Kein Opfer ist dafür zu groß. Es gilt, den Segen unserer deutschen Kultur, wie sie in der Sonne des Christentums erblüht ist, durch diesen von unseren Feinden angefachten Weltbrand hindurchzuretten in eine bessere Zukunft. Schaut inmitten der Opfer, die ihr dafür nach Gottes Willen bringen müßt, auf die starke Frau, die der Heilige Geist im Buche der Sprichwörter preist wegen ihres Fleißes, ihrer Umsicht, ihres Mutes. Sie schafft, so heißt es da, mit arbeitsfrohen Händen, ist tätig früh und spät. Besorgt für alle ihre Hausgenossen, öffnet sie auch ihre Hand den Armen und streckt ihre Hände aus nach den Dürftigen. Sie hat acht auf den Wandel ihres Hauses und ißt ihr Brot nicht in Müßiggang. Ihren Mund öffnet sie mit Weisheit und das Gesetz der Milde ist auf ihrer Zunge. Nicht trügerische Anmut und eitle Schönheit, sondern die Furcht des Herrn ist ihre Sorge und ihr Ruhm. So haben es alle heiligen Frauen gehalten, eine hl. Elisabeth, eine hl. Hedwig und so viele andere, die treue Jüngerinnen des kreuztragenden Heilands waren. So müßt auch ihr es halten in dieser schweren Zeit.

Geliebte Erzdiözesanen! Unsere Kraft und Siegeshoffnung beruht auf unserer eigenen Mitwirkung mit Gottes Hülfe. „Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Halten wir getrosten Mutes aus in der schweren Prüfung, wohl wissend, wie der Apostel sagt, daß Bedrängnis Standhaftigkeit bewirkt, die nicht zu Schanden macht. Ja, halten wir aus in treuer Erinnerung an unsere lieben Toten; haben wir ein williges Ohr für die stumme Predigt unserer Verwundeten; stärken wir unseren Mut durch die dankbare Erinnerung an unsere mit Got-

tes Hülfe errungenen Erfolge. Tragen wir gottergeben und geduldig, was Gott uns auflegt; harren wir aus in gewissenhafter Erfüllung unserer Pflicht, ein jeder an seinem Platze; ermüden wir nicht in der Uebung christlicher Liebestätigkeit, im Gebet, in der Arbeit, in der Opferwilligkeit. Dann wird uns dieser schwere Krieg, wie Gott es will, Erneuerung, Heil und Segen bringen; dann können wir die Zeit dieser Prüfung abkürzen und auf einen vollen Sieg vertrauen. „Harre des Herrn, handle männlich, laß stark sein dein Herz, hoffe auf den Herrn!"

Schließlich habe ich noch eine Dankesschuld abzutragen. Ihr habt mich, geliebte Erzdiözesanen, auf meiner jüngsten Romreise mit euren Gebeten so treu begleitet, daß mein Herz mit inniger Dankbarkeit dafür erfüllt ist. Ich freue mich, daß sich mir jetzt eine Gelegenheit bietet, diesen Dank öffentlich auszusprechen. Um mich erkenntlich zu beweisen, habe ich den hl. Vater um seinen Segen für euch gebeten. Er hat ihn gern und mit großer Liebe erteilt, herzlich dankend für eure kindliche Zuneigung und Opferwilligkeit. Am Grabe der Apostelfürsten aber und an den übrigen heiligen Stätten Roms habe ich die ganze große Erzdiözese und alle ihre Angehörigen dem besonderen Schutze Gottes in dieser schweren Zeit empfohlen und den allgütigen Gott gebeten, er möge eure Männer, Söhne, Väter und Brüder, die draußen im Felde stehen, wohlbehalten zu euch zurückführen und uns bald einen endgültigen Sieg und glorreichen Frieden schenken — der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes, der uns tröstet in all unserer Trübsal, auf daß wir trösten können die, welche in allerlei Bedrängnis sind.

Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, komme über euch und bleibe allzeit bei euch. Amen.

Köln, am Feste des hl. Benedikt von Aniane, den 12. Februar 1916.

Der Erzbischof von Köln
F. Kard. von Hartmann.

Rheinland und Westfalen.

* Kerpen, 8. März. Ein blühendes Geschlecht. Kürzlich starb hier die Frau Witwe Michel Wagner, Anna Maria geb. Krings im Alter von 92 Jahren. Die Heimgegangene war die Stammutter von 85 noch lebenden Nachkommen, und zwar 6 Kindern, 39 Enkeln und 40 Urenkeln.

* M.-Gladbach, 8. März. Einen guten Fund machten einige Schüler von Hehn, welche in einem Gehölz mit Einbringen von dürrem Laub beschäftigt waren. In der Buschhecke fanden sie eine große Menge Silbersachen unter Laub versteckt. Die von der Polizei der Landgemeinde angestellten Ermittelungen ergaben, daß es sich um die Beute des beim Kaufmann Gather hier ausgeführten Einbruch handelt. Der Einbruch wurde vor etwa einem Jahre ausgeführt und als Täter kam der mit Zuchthaus vorbestrafte Risse von hier in Betracht. Ein Teil des Fundes, silberne Bestecke usw., ist dem Bestohlenen ausgehändigt worden.

* Moers, 7. März. Heute mittag starb hier in Moers bei seinen Kindern der alten Grafschaftern wohlbekannte Herr P. Hermann Nickerz nach nur achttägiger Krankheit, im Alter von 100 Jahren und 24 Tagen. Am 12. Febr. beging der Verstorbene seinen 100. Geburtstag und war bei dieser Gelegenheit der Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft vom 4. bis 22. März.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 9. März. Verlust des Anspruchs auf Witwengeld bei Kriegsteilnehmern. Bei vermißten Kriegsteilnehmern aus dem Kreise der versicherten Bevölkerung erleiden die Familienangehörigen (Ehefrau und Kinder) häufig noch weitere Verluste. Die gesetzlichen Bestimmungen der R.-V.-O., welche hierbei zur Anwendung kommen müssen, sind für die ausführenden Behörden bindend, so daß sie Ausnahmen nicht zulassen können. Nach Paragr. 1300 R.-V.-O. verfällt der Anspruch auf Witwengeld, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Ehemannes geltend gemacht wird. In den Fällen des Vermißtwerdens von Kriegsteilnehmern will sich dessen Ehefrau selbstverständlich, zunächst nicht als Witwe betrachten, da sie immer noch auf Lebenszeichen ihres vermißten Ehemannes wartet. Weiterhin aber ist auch der Tod ihres Mannes amtlich noch gar nicht festgestellt und es dauert oft sehr lange bis diese Gewißheit geschafft werden kann. In solchen Fällen ist alsdann die Frist des Paragr. 1300 R.-V.-O. verstrichen und die Witwe muß mit der Gewißheit des Todes ihres Mannes den Verlust des ihr zustehenden Witwengeldes beklagen. Um diesem letzteren Verluste vorzubeugen, müssen die Ehefrauen vermißter Kriegsteilnehmer immer aufs neue darauf hingewiesen werden, daß ihnen das Witwengeld, wie überhaupt alle gesetzlichen Leistungen der R.-V.-O. auch dann schon gewährt werden, wenn der Versicherte verschollen ist. Er gilt als verschollen, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Zur Sicherung ihrer gesetzlichen Ansprüche sollen daher die Ehefrauen vermißter versicherter Kriegsteilnehmer möglichst bald nach dem Erhalten der Nachricht, daß ihr Mann vermißt wird, sich an das Versicherungs-Amt des letzten Wohnorts ihres Mannes wenden und um Festsetzung der Hinterbliebenenbezüge bitten. Die Aemter müssen jede Anfrage derartiger Ehefrauen schriftlich aufnehmen, um das Datum für die spätere Verfolgung des Antrages festzulegen. Anderweitige Behörden, insbesondere die Bürgermeisterämter werden ebenfalls im Interesse der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer gut daran tun, etwaige Anfragen der Ehefrauen zu Protokoll zu nehmen und behufs Wahrung der Frist sofort an das zuständige Versicherungs-Amt weiterzureichen.

= Brühl, 9. März. Keine Oster- und Pfingstwünsche zum Heere. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Ende März eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über die Einschränkung des Versandes von Oster- und Pfingstkarten zu erwarten sei; ein Austausch solcher Karten zwischen der Heimat und dem Feldheere müsse unterbleiben.

** Brühl, 9. März. Wir nähern uns mit Riesenschritten dem Frühlingsanfang. Vereinzelt hört man schon den Gesang der Vögel in den Gärten. Bald kehren auch die lieblichen Sänger zurück, die uns für die Winterzeit verlassen haben. Da ergeht an alle Gartenbesitzer und an jeden Naturfreund der Ruf: Schutz den Vögeln! Ohne Vögel kein Obst. Sie sind die besten Bundesgenossen der Obstzüchter in der Bekämpfung der schädlichen Insekten. Darum schafft den Vögeln Nistgelegenheit in euren Gärten durch Aufhängen von Nistkästen.

⇔ Brühl, 9. März. Zur Warnung für Bäckermeister und Brotverkäufer. Ein Dortmunder Bäckermeister hatte einer Familie auf deren Drängen und weil Not an Mann war, Brot ohne Marken verabfolgt. In einem anderen, weniger dringenden Falle hatte er einer Frau dasselbe Verlangen abgeschlagen. Diese wußte um den ersten Fall, ging hin und meldete es dem Richter, und der verurteilte den Bäckermeister wegen Ueberschreitung der Bundesratsverordnung zu 300 Mark Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte 150 Mark beantragt. Ob es notwendig war, daß das Gericht so weit über den Antrag des Amtsanwalts hinausging, oder ob nicht auch 150 Mark eine angemessene Strafe gewesen wäre, kann hier unerörtert bleiben. Jedenfalls muß der Vorgang zur Warnung für alle Bäckermeister und Brotverkaufsstellen hier Erwähnung finden.

> Das neue Wertpapier. Müller: „In wat for een Papier legt man jetzt sein Jeld am vorteilhaftesten an?" — Schultze: „In unbedrucktes Zeitungspapier, det steigt um 40 v. H.

Wesseling, 9. März. Herr Gutsbesitzer Michael Josef Pilgram von hier, ist laut Erlaß des Herrn Oberpräsidenten für die gesetzliche 6jährige Amtsdauer zum Beigeordneten der Landbürgermeisterei Hersel ernannt worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Bekanntmachung.

Die Rein- una Gangbarhaltnng der Straßen in der Stadt Brühl erfolgt bei dem jetzigen Witterungswechsel nicht in ordnungsmäßiger Weise.

Die polizeimäßige Reinigung erstreckt sich auf die Entfernung aller Fremdkörper (nicht zum Wege gehörender Gegenstände) vom Wege, die entweder selbst unrein sind oder von denen anzunehmen ist, daß sie durch Hinzutritt anderer Umstände Unreinlichkeit verursachen können. Die polizeiliche Reinigung schließt u. a. die Schneeräumung, ferner bei Glatteis das Bestreuen der Bürgersteige oder wo diese fehlen, das Bestreuen eines 50 cm breiten Streifens seitens des Fahrdamms mit abstumpfenden — nicht mit Hausabfällen vermischten Stoffen, sowie das Aufhauen von Eis, weiter auch die Beseitigung von Gras und Unkraut in sich. Gleichgültig ist es, ob der zu beseitigende Unrat usw. sich auf der Fahrbahn, dem Bürgersteig, auf Böschungen oder in Gräben befindet.

Das Streuen bei Glatteis hat so zu geschehen, daß während der Zeit von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr die Glätte beseitigt ist.

Die Reinigungspflichtigen werden hierdurch aufgefordert, bei eintretendem Tauwetter das Aufeisen der Straßenrinnen, das Wegschaffen des Eises und Schnees aus den Rinnen und von den Bürgersteigen zu bewirken. Die so zusammengebrachte Masse ist auf der Fahrbahn unmittelbar neben der Rinne in Haufen zusammen zu schaufeln und zwar so, daß der Wasserablauf nicht behindert wird

Das Befahren abschüssiger öffentlicher Wege und Plätze mit Handschlitten ist untersagt. Auf öffentlichen Wegen ist das Werfen und Schleudern, namentlich mit Steinen und Schneeballen, sowie das Anlegen und Benutzen von Schlittenbahnen verboten,

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden soweit nicht nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches oder anderer Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt, mit Geldstrafe von 1 bis 30 M., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Gleiche Strafe trifft in allen Fällen denjenigen, welcher es unterläßt, Personen, die seiner Aufsicht und Gewalt unterstellt sind oder zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Zuwiderhandlung gegen diese Polizeiverordnung abzuhalten, wenn er dazu im Stande ist.

Wer es unterläßt, den nach dieser Verordnung ihm obliegenden Verpflichtungen nachzukommen, hat, abgesehen von der Bestrafung, zu gewärtigen, daß das Versäumte im Zwangswege auf seine Kosten nachgeholt wird.

Brühl, den 6. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Tack.

Bekanntmachung

betreffend Mästung von Fettschweinen.

Landwirte, die sich dem Kreiskommunalverbande Cöln-Land gegenüber noch zur Mästung und Lieferung von Fettschweinen zu verpflichten wünschen bei Zuweisung von 5 Zentnern Mastfutter für jedes abzuliefernde Schwein, werden aufgefordert, den Verpflichtungsschein binnen 5 Tagen nach Erscheinen dieses Blattes beim zuständigen Bürgermeisteramt zu unterzeichnen. **Die Frist zur Ablieferung ist ausgedehnt bis zum Ende des Monats Juli dieses Jahres.** Nähere Auskunft wird beim Bürgermeisteramt erteilt.

Cöln, den 6. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Cöln-Land:
Minten
Königlicher Landrat.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung" werden in unserer Geschäftsstelle Schützenstr. 39 sowie von unseren Zeitungsboten entgegengenommen.

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.
Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West- und Süd-Afrika, Algier-Marokko und Deutsch-Ostafrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspischen Meer.
Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.
Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Skutari und von Kiew bis Berlin.
Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend **Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.**

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.
Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbengebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Preis jeder Karte nur **40** Pfennig.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfachem Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.
Schützenstraße 39. Telefon 109.

Gesang : Deklamation : Klavier
an Damen und Herren.

Gesang: Eingehende Tonbildung, Resonanz Meth. Prof. Paul Haase (edler, tragfähiger Ton). Spez.: Heilung kranker u. verbildeter Stimmen.
Deklamation: Tonstudium, Sprachtechnik, Dramatik, Melodramen.
Klavier: Schnellfördernd, an Erwachsene und Kinder.

Paul Kuhl
akad. dipl.

Gewissenhafte Ausbildung auch an Liebhaber u. Dilettanten unter besonderer Beachtung einer **musikalischen und künstlerischen** Vortragsweise.
Der Unterricht wird in **Brühl** erteilt. Gefl. Anfragen nach **Cöln**, Hohenstaufenring 50 erbeten.
Honorar mäßig — Feinste Empfehlungen.

Chemische Waschanstalt und Färberei
Annahmestelle:
Frau Josef Schmitz, Wesseling, Germanusstr. 8
Feinste Ausführung — Prompte Bedienung
Billigste Preise.

Das Jahrgedächtnis

für unseren lieben, unvergesslichen Sohn und Bruder

Leonhard Laufenberg

findet Freitag, den 10. März, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Wegen der noch immer herrschenden Maul- und Klauenseuche wird die Abhaltung von Viehmärkten im Regierungebezirk Cöln bis zum 1. April 1916 hiermit untersagt. Ausgenommen von dem Verbote sind die Schlachtviehmärkte, in Cöln, Bonn und Siegburg.

Cöln, den 8. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Tück.

Metallbeschlagnahme in der Stadt Brühl.

Gemäß der heute durch Aushang zur allgemeinen Kenntnis gebrachten Bekanntmachung nebst Ausführungsbestimmungen über die Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch Verordnung M 325 M 15. K. R. A. bezw. 325e/7. 15. K. R. A. beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel fordere ich hiermit die zur Ablieferung Verpflichteten auf, die betr. Gegenstände an den untengenannten Tagen vormittags zwischen 9 und 12 Uhr in der Karlshalle in der Mühlenstraße abzugeben.

	Die Bewohner der
Montag, den 13. März 1916	Auguste-Viktoriastr., des Bahnhofs, der Bahnhof-, Berger-, Bonnstr., der Bohle und der Burgstraße.
Dienstag, den 14. März 1916	der Böningergasse, Comesstr., Cl. August-, Friedrich-, Franz-, Garten- und Goethestr. der Grube Brühl und Hermannstr.
Mittwoch, den 15. März 1916	der Heinrich-Esser-, Hospital- und Kölnstr.
Donnerstag, den 16. März 1916	der Kaiser-, Kentonich-, Kempishof-, Kirch- und Kurfürstenstraße.
Freitag, den 17. März 1916	der König-, Liblarer-, Luisen- und Langenackerstraße.
Samstag, den 18. März 1916	der Mühlen-, Moltkestr., des Marktes, der Grube Maria-Glück, des Gutes Palmersdorferhof und der Peterstraße.
Montag, den 20. März 1916	der Pastoratstr. des Parks der Pingsdorfer-, Rhein-, Rondorferstr. der Roddergrube und auf der Pehle.
Dienstag, den 21. März 1916	der Römer-, Schloßstr. des Steinwegs, der Schildges-, Schützen-, Schillerstr., des Schlosses Falkenlust und der Tiergartenstraße.
Mittwoch, den 22. März 1916	der Uhlstraße
Donnerstag, den 23. März 1916	der Bochemer-, Wall-, und Wilhelmstraße.

Die Ablieferung hat bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu erfolgen. Bei unterlassener Ablieferung werden die nicht abgelieferten Gegenstände durch die dazu Beauftragten abgeholt.

Gegen die Personen und Betriebe, die der Ablieferungspflicht nicht nachgekommen sind, wird das Strafverfahren eingeleitet werden. Außerdem werden die hierdurch entstehenden Kosten von der für die Gegenstände zu zahlenden Entschädigung in Abzug gebracht.

Brühl-Stadt, den 6. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Tück.

Konservatorium der Musik Brühl

Friedrichstr. 35.

Unterricht in allen Fächern der Musik.

Gründliche Ausbildung — Mäßiges Schulgeld.

Eintritt jederzeit.

Freitag, den 10. März 1916, nachmittags 4½ Uhr:

Vortrags-Abend

zu dem die Angehörigen der Schüler, die Förderer und Freunde der Anstalt hierdurch eingeladen werden.

(Eintritt frei).

Der Direktor:

Alfred Giers.

— Fußbodenöl —

Lacke, Farben, trocken und streichfertig.

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel empfiehlt

Math. Hermans,

Lack-Farben-Spezial-Geschäft, Brühl—Cöln, Schloßstraße 9 [redacted] Fernsprecher 146

Bekanntmachung

betreffend Hausschlachtungen von Schweinen.

Auf Grund der §§ 12, 17 der Bundesratsbekanntmachungen über die Errichtungen von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915, R. G. Bl. S. 607 4. November 1915, R. G. Bl. 728, wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Kreis Cöln-Land das folgende angeordnet:

§ 1.

Wer Privat- (Haus-) Schlachtungen von Schweinen vornehmen oder vornehmen lassen will, bedarf hierzu der ortspolizeilichen Genehmigung. Der Antrag ist spätestens eine Woche vor der beabsichtigten Schlachtung bei der Ortspolizeibehörde des Wohnortes zu stellen und muß folgende Angaben enthalten:

1. Name des Antragstellers,
2. Zahl der zu einer Haushaltung gehörigen Personen einschließlich des ständigen Dienstpersonals
   a) über 5 Jahren,
   b) unter 5 Jahren,
3. das Lebendgewicht des zu schlachtenden Schweines,
4. die Angabe, ob seit 1. Oktober 1915 bereits für den Verbrauch in eigener Haushaltung Schweine geschlachtet worden sind und von welchem Lebendgewicht,
5. die Angabe, ob und wieviel Schweine im Jahre 1914 von dem Antragsteller zum Verbrauch in der eigenen Haushaltung geschlachtet worden sind,
6. Namen des Metzgers, der die Schlachtung jetzt vollziehen soll.

§ 2.

Niemand darf eine Hausschlachtung vornehmen, bevor ihm die nach § 1 erforderliche Genehmigung vorgelegt wird.

§ 3.

Vorstehende Anordnungen finden keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß die Tiere an einer Erkrankung verenden werden oder weil sie infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden müssen. Solche Schlachtungen sind innerhalb dreier Tage der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Soll das Fleisch eines notgeschlachteten Tieres in einem Privathaushalt Verwendung finden, so sind mit der Anzeige (Abs. 1) die in § 1 gestellten Fragen sinngemäß zu beantworten.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 5.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Cöln, den 2. März 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Cöln-Land

Namens desselben. Der Vorsitzende:

Minten Königlicher Landrat.

Aelteste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. **Stiftzähne, Kronen**, etc. Künstl. Zähne von 2 Mk. an.

Jak. Koßmann, Dentist, Brühl,

nur Bahnhofstraße 18.

Sämtliche Sämereien

für Gemüse, Blumen etc. zur Frühjahrsaussaat sind zu haben in der Samenhandlung

Christian Klein, Vochem.

Schöner Herd

für Gas- (4 Löcher) und Kohlenfeuerung (2 L.) eingerichtet, mit Backofen usw. für Gasthaus- oder Anstaltsküche geeignet, umzugsh. z. verkaufen. **Kaiserstr. 23**

Ganz frische Landeier

Stück 19 Pfg. empfiehlt

Wilh. Krautwig Hospitalstr. 85

Ia. Gemüsesamen

nur keimfähige Qualitäten, bei

Wilh. Kirsch,

Uhlstraße 30.

Keller- u. Speichersachen wie Lumpen, Knochen, Eisen, Metall, Säcke, Flaschen, Papier usw. kauft zu reellen Preisen. F. Scharbach, Kempishofstr. 17.

Guterhaltene Möbel

wie Diwan, Säulenspiegel, Herd etc. zu kaufen gesucht.

Offerten unter S. B. 6411 an die Geschäftsstelle

Kinderbett

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Näh. Pingsdorf-Kolonie 44.

4 Faserschweine

und **Futterknollen** zu verkaufen.

Schnorrenberg 65.

Unterricht in Stenographie Maschinenschreiben

Schönschr. u. allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt

Honorar mäßig,

Teilzahlungen gestattet.

Clemens-Augustst. 55

Ecke Römerstr.

Maschinen-, Cylinder- und Wagen-Oele

empfiehlt

H. Felten, Brühl,

Bonnstraße 95.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 10. März 1916, vormittags 11 Uhr sollen im Pfandlokale zur Krone in Brühl versteigert werden:

ein Vertikow, geschnitzt, ein ovaler Tisch

Aretz,

Gerichtsvollzieher in Köln.

Einfaches Landhaus

mit Gärten in oder nahe b. **Brühl** für 1. April zu mieten gesucht. Fr.-Angebote mit Preisangabe u. R. S. 6412 an d. Geschäftsstelle.

Haus

zum möbl. vermiet. bes. geeignet, pr. 1. April zu vermiet. Offert. u. A. Z. 6413 an die Geschäftsstelle.

Suche für mein Maler- und Anstreichergeschäft einen

Lehrling

von achtbaren Eltern

Th. Gathemann, [redacted] **hl,**

Königstr. 13. Te[redacted]24.

Für Monogrammstickerei

mit leicht zu handhabendem Apparat werden Damen gewissenh. angelernt u. erhalten dauernde Heimbeschäftigung. Zu melden von 11—12 Uhr

Clemens-Augustr. 14

Jg. Mädchen welches kochen kann, sucht Stelle

Angebote unter S. T. 6415 an die Geschäftsstelle.

Propere Waschfrau gesucht. Schloßstr. 9.

Dobermann Rüde, 1 bis 6 Mt. alt, braun u. schwarz m. rostbraunen Abzeichen von großem Schlag z. k. ges. Ang. m. Preis u. Alter unt. G. H. 6414 an die Geschäftsstelle.

Wer

eine Stelle zu besetzen hat oder eine solche sucht, eine Wohnung zu vermieten hat oder eine solche

sucht

bediene sich am besten eines kleinen Inserates in dem Stellen- u. Wohnungs-Anzeiger. Er

findet

in den einlaufenden zahlreichen Angeboten stets die gewünschte Auswahl.

Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe

5% Reichsanleihe,

4½% Reichsschatzanweisungen

werden bei der

städtischen Sparkasse in Brühl

in den Kassenstunden gebühren- und kostenfrei entgegengenommen.

Um den Zeichnern entgegen zu kommen und ihnen das Zeichnungsgeschäft nach Möglichkeit zu erleichtern, ist dieses Mal die Einrichtung getroffen worden, daß Zeichnungen außer unmittelbar bei den Sparkassen, auch von Haus zu Haus durch besonders beauftragte Vertrauensmänner in der Zeit vom 14. zum 18. dieses Mts. entgegengenommen werden. Die Vertrauensmänner nehmen auch solche Zeichnungen an, die aus Guthaben bei auswärtigen Sparkassen, Banken oder Genossenschaftskassen bezahlt werden. Diese Zeichnungen werden durch Vermittelung der hiesigen städtischen Sparkasse an die zuständige auswärtige Sparkasse oder Bank gebühren- und kostenfrei weiter gegeben.

Die Vertrauensmänner werden den Zeichnern jede gewünschte Aufklärung erteilen und sie sachgemäß beraten. Sie sind zur strengsten Verschwiegenheit über alle aus Anlaß des Zeichnungsgeschäftes zu ihrer Kenntnis gelangenden Vermögens-Verhältnisse verpflichtet. Wir bitten daher den Vertrauensmännern volles Vertrauen zu schenken.

Es darf als selbstverständliche vaterländische Pflicht vorausgesetzt werden, daß alle diejenigen, die in der Lage sind, sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen, dem Rufe des Vaterlandes nach Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel durch Zeichnung, gerne Folge leisten werden.

Das Amt eines Vertrauensmannes ist übertragen worden den Herren: Hauptlehrer **Dohmen** und **Jaeger**, Lehrer **Geidel, Jansen, Pfingstmann** und **Welter**, Oberbahnhofs-Vorsteher a. D. **Stock**, Sparkassen-Rendant **Röhrig** und Gegenbuchführer **Sürth**.

Brühl, den 7. März 1916.

Der Sparkassen-Vorstand.

Der Bürgermeister

Tück

Vorsitzender.